

### **Fanny Balmer**

Fanny Balmer verwandelt die Intimsphäre in eine Landschaft, indem sie sich der häuslichen Umgebung sinnlich annähert. In ihren eigenen Worten: «Meine aktuelle Arbeit dreht sich hauptsächlich um eine Sammlung von Kieselsteinen und Bergkissen. Unterschiedliche Objekte, die eine Komposition bilden, die gängige Codes der Landschaftsdarstellung aufgreift. Aber nicht nur. Es geht auch darum, mit einem alten flammenfarbenen Pullover ein Lagerfeuer im Wohnzimmer anzuzünden, während man das die neueste Abhandlung über Survivalismus liest. Wohnzimmer mit unendlichem Horizont, in denen sich die Körper mit dem flauschigen Gestein vermischen.»

### **Julian Burkhard**

Seit mehreren Jahren beschäftigt sich Julian Burkhard mit alten Gewohnheiten, die er hinterfragt, um eine andere Bildsprache zu entwickeln. Dabei nimmt er bekannte Motive oder Bildstrukturen auseinander und deutet sie um. In seiner *Postcard*-Serie hat er den Bildaufbau von Postkarten aus dem 18. Jahrhundert, die ihn ästhetisch ansprechen, mit zeitgenössischen Sujets oder malerischen Akzenten neu interpretiert. Die Motive stammen in der Regel aus dem direkten Umfeld des Künstlers (Social Media, Zeitschriften, Anzeigen, Freundeskreis).

### **Romain Crelier**

Wie schon in früheren Arbeiten spielt Romain Crelier auch in den hier gezeigten Fotogrammen mit dem Verhältnis von Licht und Schatten. Licht spielt bei der Entstehung dieser Werke, für die vier verschiedene Seiten eines Objekts beleuchtet wurden, eine zentrale Rolle. Die so entstandenen Bilder schaffen einen illusionistischen Raum, der den Blick zwischen Dreidimensionalität und Fläche schwanken lässt. Das sich langsam erschließende Motiv stellt ein vereinfachtes, immaterielles Haus dar. In Creliers Arbeiten sind es meist Objekte des Alltags, die neu interpretiert werden.

### **Anna Lena Eggenberg**

Mit Poesie, Humor und Präzision erschafft Anna Lena Eggenberg malerische Strukturen, die den Betrachter einladen, in abstrakte Gewebe einzutauchen oder möglichen Erzählsträngen zu folgen. In den hier ausgestellten Arbeiten, die Teil der Serie *Auf Wanderung mit Gundula* sind, knüpft die Künstlerin in einer spontanen und farbenprächtigen Bildsprache verwandtschaftliche Verbindungen zwischen den Spezies. In ihren eigenen Worten: «Gundula ist ein Schmetterling, bist du, bin ich, sowohl als auch Leopard und Orchideenmantis ist xier Goldfisch und Laubfrosch.» Dieses Bild einer fließenden Osmose knüpft an Konzeptionen des Lebenden an, die mit heutigen Vorstellungen brechen. Doch die Künstlerin täuscht uns nicht. Sie warnt. Und zwar *Bis die Gedanken versumpfen*, wie eine ihrer Arbeiten bekundet.

### **Gabriel Flückiger**

Die Serie (*prisms*) setzt sich aus abstrakten Fotografien zusammen, die sich mit Resonanz und Stimmigkeit beschäftigen. Dabei handelt es sich um Bilder, die allesamt „analog“ entstanden und nur «klassisch» digital modifiziert wurden (Kontrast, leichte Farbanpassungen). Die auf der Realität basierenden Fotografien spielen untereinander mit Licht, Form und Rhythmus. Dank dieser Musikalität verbinden sie sich zu einem harmonischen Ganzen. Die Arbeit (*prisms*) III dreht sich um feine Farbnuancen, um ein Spiel mit Erscheinung und Präsenz. Der Titel verweist auf die Faszination für die Verdoppelung der Farben im Prisma, bei dem alles aus dem Unsichtbaren hervorgeht.

## **Irene Maria Habegger**

Im Gegensatz zu Andy Warhol und seinen *Campbell's Soup Cans* (1962) möchte Irene Maria Habegger in ihrer Serie keineswegs Dosen eins zu eins nachbilden. Eine der Qualitäten der Malerei besteht für sie darin, dass sie es vermag, durch einen Pinselstrich oder eine Farbe etwas Menschliches zu vermitteln. Die Thunfischdose wählte sie nicht nur wegen ihrer Form, sondern auch, weil es ein banaler Gegenstand ist, der seinerseits wiederum ein Bild trägt. Es geht also darum, ein Objekt nicht als Objekt sondern gewissermassen als Darstellung eines Objekts darzustellen.

Dieser Mechanismus erzeugt wiederum verschiedene, teils redundante Ebenen: zunächst das Gemälde als reales Objekt, dann das dargestellte Objekt und schließlich die Darstellung innerhalb desselben Objekts. Gleichzeitig wird im Gemälde letztlich alles auf die gleiche Bildebene reduziert: Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Objekt und der Darstellung in ihm. Habeggers Arbeit lenkt zudem die Aufmerksamkeit auf die einfachen Dinge, die uns umgeben und die wir normalerweise kaum beachten, obwohl sie als Brücken oder Fenster zu anderen, verborgenen Universen führen können. Eine wichtige Rolle spielt auch die Darstellung der unterschiedlichen Facetten ein und desselben Objekts – eine Eigenschaft, auf die sich der Titel der Arbeit, *Tutti i tonni il tonno*, explizit bezieht.

## **Samuel Haettenschweiler**

Der urbane Raum mit seiner Gleichzeitigkeit und Wechselwirkung von Konstruktion und Dekonstruktion ist ein zentrales Thema im Werk von Samuel Haettenschweiler. Seine Assemblage aus ausrangierten Fundstücken erscheint wie ein Versatzstück aus einer anderen Zeit, einer Zeit, als die «Sonne auf den Asphalt knallte», wie es der Titel humorvoll ausdrückt. Eine Zeit, fernab von heutigen Optimierungsprozessen und einer Gesellschaft, die sich über Superlative («grösser, schneller, weiter») definiert. Der Soziologe und Philosoph Hartmut Rosa beschreibt die Vergangenheit als Zustand mit unendlich viel Geduld, während die Zukunft ständig in Eile ist – dabei sind beide gleich lang und gleichermaßen fiktiv.

## **Mireille Henry**

Die Arbeiten von Mireille Henry entstehen in mehreren Etappen. Zunächst malt, fotografiert oder sammelt sie vorgefundene Fragmente, aus denen sie dann Wandinstallationen zusammenstellt, die Geschichten erzählen und deren Einzelteile ständig in Bewegung sind. Diese Mobilität unterstreichen sowohl die Komposition der hier ausgestellten Arbeiten, die eine Art Konstellation bilden, und das wiederkehrende Kreisformat. In dieser Zusammenstellung vermischen sich Vertrautes und Geheimnisvolles: ein Haus, ein Zweig und eine Lampe verweisen auf den Alltag. Doch in welcher Beziehung stehen sie zueinander? Sind die Unschärfen und Farbschlieren des Hausmotivs Anklänge an einen Traum oder eine Erinnerung? Spielt die Lampe die Rolle eines Sterns, der von Tag und Nacht begleitet wird? Die Künstlerin unterbreitet dem Betrachter eine Art Partitur, deren Interpretation ihm frei steht. Im Mittelpunkt stehen dabei die Emotionen, die sie auszulösen vermag.

## **Andreas Jenni**

Die Inspiration für seine Arbeiten findet Andreas Jenni in seiner eigenen Vorstellung. Seinen Werken verleiht er einen Hauch von Surrealismus, fernab von Darstellungen der realen Welt. Vielmehr versucht er, die Wahrnehmung widerzuspiegeln, die man von sich selbst in der Welt haben kann. In der hier ausgestellten Bilderserie stellt er den Flug – oder ist es ein Fall? – dreier Protagonisten dar, der sie aus ihrem häuslichen Umfeld hinausführt. Diese Form der Befreiung könnte ihren Ursprung in unseren Fantasien und Träumen während des jüngsten Lockdowns haben. Für seine Skulpturen bedient sich der stets experimentell vorgehende Künstler einer neuen Ausdrucksform: der Keramikpaste. In den von dynamischer Mobilität und prekärem Gleichgewicht geprägten Arbeiten werden menschliche Körper Ködern gleich von Fischen verschluckt. Jenni vertauscht damit die traditionellen Rollen zwischen den Spezies. Muss man hierin einen Racheakt der vom Menschen misshandelten Natur sehen? Oder nur eine Metamorphose?

## **Aurélie Jossen**

In ihren Arbeiten bringt Aurélie Jossen Entdeckungen zum Ausdruck, die sie während Bewegungen und Begegnungen sowie im Spannungsfeld zwischen einem offenen, freien, durchlässigen Feld und einer intimen, geheimen, geschützten Sphäre verinnerlicht hat. Ihre jüngsten Werke zeugen von ihren «Überlegungen zu Spiegelungen, Schirmen und Formen, die diese verborgenen Impulse ersetzen oder uns an sie binden». Die hier ausgestellte Arbeit lässt an einen Vogel oder ein auf dem Boden stehendes Boot denken. Sie besteht aus einer mit Marmorsand und Pigmenten überzogenen Leinwand, die sich über eine Aststruktur spannt. Laut Jossen trägt sie «ein Geheimnis und nimmt alles auf, was der Betrachter in sie hinein projiziert». Somit kommt ihr die Funktion einer Mittlerin jener «versteckten Impulse» zu, ähnlich dem *Katashiro* (so der Werktitel) im Shintoismus, einer Puppe, die in einem Reinigungsritual den Platz einer Person einnimmt.

## **Diego Kohli**

In seiner bildnerischen Recherche setzt sich Diego Kohli vertieft mit organischen Formen auseinander. Seine Arbeiten erinnern an mikroskopische pflanzliche Aufnahmen, die er mittels der Malerei in seine eigene Bildsprache umsetzt. Durch rasterförmige Muster erzeugt er eine Art Verflechtung, die den Bildern eine tiefgründige Wirkung verleihen. In seiner Arbeit setzt er sich zudem intensiv mit der Frage auseinander, welchen Effekt die Transparenz der Farbe auf die Räumlichkeit des Bildes hat.

## **Lea Krebs**

In ihrer Werkserie *coïncidence (forme)* konzentriert sich Lea Krebs auf Material und Form, die sie anhand eines Prozesses bearbeitet, in dem der Zufall eine entscheidende Rolle spielt. Hierzu giesst sie zunächst Acryllack auf Plastik, auf den sie anschließend den Bildträger (Leinwand oder Papier) legt. Der Kunststoff wird abgezogen, sobald die Farbe auf dem Träger getrocknet ist. Das Ergebnis ist ein Abdruck, der sowohl auf einer bewussten Gestaltung als auch auf den Zufälligkeiten basiert, die sich aus dem Verfahren des Farbauftrags und des Imprägnierens ergeben. Der Lack hat den Bildträger – in diesem Fall eine Leinwand – zerknittert; Blasen haben sich gebildet und Krater hinterlassen, die sich von der Perfektion japanischer Lackarbeiten deutlich abheben. In den Werken eingeschrieben sind die Spuren ihrer Entstehung und damit die Zeit, als nage sie schon lange an den glatten Oberflächen. Für ihr *Kissen* verfolgte die Künstlerin den gleichen experimentellen Ansatz, indem sie den Lack direkt auf eine Seidengaze auftrug. Das so entstandene Wandkissen mit seinen weichen Farbfeldern darf vom Betrachter berührt werden.

## **Kühne / Klein**

Die Arbeit von Kühne / Klein thematisiert im weiteren Sinne den Blick auf die Welt. Dabei beschäftigen die beiden Künstler sich insbesondere mit dem Thema Landschaft, das sie anhand eines Prozesses der mehrfachen Fragmentierung neu beleuchten. Zum einen zeigen sie „Teile“ von Landschaften sowie Modelle einer Höhle und eines Flussabschnitts. Zum anderen überkleben sie diese dreidimensionalen Strukturen mit Papierschnipseln aus populären Zeitschriften wie Wanderheften. So entstehen Fragmente von typischen Landschaftsbildern, bestehend aus unzähligen Bildteilen einzelner Landschaften. Ihre Arbeiten hinterfragen ironisch den medial verbreiteten Bildtypus des idealen Touristenorts.

## **Nora Lune**

Nora Lune spielt in ihrem Video als fiktive Version ihrer selbst eine verträumte Winter-Elfe, in deren Universum wir eintauchen. Wir nehmen mit ihr ein Schaumbad, es ist heiß, es dampft. Schweiß und Körperflüssigkeiten zergehen zwischen Wasser und Pinien-Eukalyptusöl. Das schmelzende Wachs einer brennenden Kerze tropft auf die dunstige Haut. Kaum taucht sie für einen kurzen Moment unter Wasser, finden wir uns zwischen Insomnia-Trancen und Therapielampen wieder. Mit sich selber und seinen Hormonen in «Hormonie» sein. Währenddessen ist der Wald noch in Nebel gehüllt, das lineare Zeitgefühl ist längst verloren. Zwischen Melancholie und Baumrinden, Atem und Lusttropfen findet die humanoide Figur zurück – zu sich selbst und zur eigenen Lust.

## **Susan Mézquita**

Die in der Karibik geborene und mit indischen, spanischen, afrikanischen und palästinensischen Wurzeln aufgewachsene Künstlerin Susan Mézquita lebt seit 2004 in Biel. In ihrer Arbeit beschäftigt sie sich eingehend mit dieser Situation zwischen dem Hier und Dort: dem Vergangenen, was zurückbleiben musste, und der Gegenwart, die sie neu entdeckt hat. Diese Fragen der Identität und Zugehörigkeit kommen vor allem in ihren Spiegelarbeiten wie in *Reflexion* und *Reflexion II* zum Ausdruck. Interessanterweise stellt sie sich in ihren Selbstporträts in der Rücken- statt wie sonst üblich in der Vorderansicht dar. Der Gedanke der Reflexion oder Verdoppelung wird allenfalls subtil in der Beziehung zwischen diesen beiden Werken und in der Umkehrung von links und rechts angedeutet. Die Künstlerin spielt hier auf ihre Vergangenheit an, der sie den Rücken kehren musste, deren Bedeutung sie aber durch die reiche Ornamentik der Spiegelmrückseiten bekräftigt.

## **Alizé Rose-May Monod**

In ihrer Installation *Is desire a synonym for longing?* (Ist Begehren ein Synonym für Sehnsucht?) beschäftigt sich Alizé Rose-May Monod mit den Gefühlen der Sehnsucht und Einsamkeit – Empfindungen, die schwer zu ertragen aber unumgänglich sind. Umgeben von einem Netz aus Ketten sieht der Betrachter raumgreifende Objekte aus Rastern und farbigem Schaumstoff, die in einen Dialog mit dem Körper treten. Auf den Schlüsselanhängern stehen Botschaften wie «Ich vermisse dich» oder «Meine Einsamkeit bringt mich um». Diese sind nicht an eine bestimmte Person gerichtet, sondern verweisen auf die Lust zu leben, zu tanzen, zu feiern, auf das Oxytocin und all die anderen Glückshormone, die Freude und Intimität in uns auslösen. Der von den Besuchern zufällig ausgelöste Soundtrack (ein Remix von Britney Spears' *Baby One More Time*) erinnert uns an etwas, das uns als Teil einer kollektiven Erfahrung vertraut ist, und verstärkt somit das Gefühl der Zugehörigkeit.

## **Stella Pfeiffer**

Die Installation von Stella Pfeiffer ist inspiriert von drei Zeichnungen von Steinen, die an wolkenartige Formen erinnern. Das Papier wurde durch die beim kreisförmigen Zeichnen entstehende mechanische Belastung verformt. Das Papier ist nicht mehr nur Träger, sondern selbst zu einem dreidimensionalen, gewellten Körper geworden – ein Eindruck, der durch die Reflektion des Lichts auf der dunklen Graphitoberfläche verstärkt wird. Dadurch entsteht ein Bewegungseffekt, der an Wolken erinnert. Diese Mobilität und Leichtigkeit wird durch die Serialität und die formalen Unterschiede zwischen den einzelnen Zeichnungen noch unterstrichen. Ihrer Leichtigkeit stehen hingegen die schwarze, undurchdringliche Oberfläche des Graphits und die strenge Anordnung der Blätter gegenüber. Sind es wirklich Wolken? Und wenn ja, welcher Art?

## **Andrea Cindy Raemy**

Für dieses Objekt aus zusammengelöteten Stahldrähten hat sich Andrea Cindy Raemy von einer Wandleuchte inspirieren lassen. Lampen dienen dazu, den Raum, in dem wir uns befinden, zu beleuchten, damit wir besser sehen und uns wohl fühlen. Doch dieses Exemplar ist ungleich größer und gibt kein Licht ab; die Stahldrähte sind nicht ganz gerade und ihre Anordnung ist ungenau. Dadurch mutet das Objekt wie eine Skizze oder Andeutung an, eine Reflektion über Lampe, Licht und beleuchteten Raum und dem aus dieser Situation resultierenden Gefühl. Die Quaste als dekoratives Element drückt die Wertschätzung dieses Gefühls aus. Der Titel der Arbeit, das Akronym *L.A.M.P.*, verweist einerseits auf eine Lampe, öffnet andererseits aber einen neuen Interpretationsraum.

## **Nicola Rossi**

In *Looking through «bliss»* («Glückseligkeit» durchschauen) konfrontiert Nicola Rossi den Betrachter mit der meistgesehenen Landschaft der Welt. Das Foto von Charles O'Rear ist das Standard-Hintergrundbild von Windows XP und erfreut sich geschätzt einer Milliarde Ansichten. Es zeigt eine Hügellandschaft unter blauem Himmel, die den Computer als «Fenster zur Welt» ausweist. Der Künstler hat das Motiv auf Stoff gedruckt und lädt den Betrachter mittels QR-Code ein, es als virtuelle Arbeit auf seiner Website wiederzufinden. Dort nimmt es die Form eines Vorhangs, der das

einziges Fenster eines virtuellen Ausstellungsraums verdeckt. Es nimmt also eine vermeintlich analoge Rolle ein und versperrt den Blick nach außen. Damit verweist der Künstler auf den Umstand, dass die digitale Technologie unser Verhältnis zur Welt verzerrt. In dieser Arbeit, die 2020 während des Lockdowns konzipiert wurde, untersucht Rossi, wie die zunehmende Digitalisierung menschliche Interaktion ersetzt.

## **Adrian Schär**

Adrian Schär beschäftigt sich in seiner Arbeit mit zwischenmenschlichen Situationen und sozialen Problemen. In seinem Gemälde *Money, Power, Glory* (Geld, Macht, Ruhm), das einen verwelkten Blumenstrauß in einem Glasbehälter auf einem Bücherstapel zeigt, stellt er die im Titel erwähnten Ideale der heutigen Gesellschaft in Frage. In den Bildern *Heroin* und *Panic* ist eine Bedrohung spürbar. Spielt das aufgerichtete Messer auf die gefährlichen Substanzen an, die «geschnittenes» Heroin enthalten kann? Wird die Kaffeemaschine überlaufen oder gar explodieren? Als erstes fällt der neonrote Hintergrund ins Auge, der den Eindruck der Gefahr verstärkt. Doch das helle Leuchten, das durch die Malschichten dringt, vermittelt ein Gefühl von Tiefe, das von den Umrisslinien der Objekte verstärkt wird. Die starken Farbkontraste und die schnelle malerische Ausführung verleihen diesen Werken einen rohen und direkten Charakter.

## **Marietta Schenk**

Auch während der Pandemie setzt Marietta Schenk ihre fotografischen Beobachtungen fort. Sie erkundet Orte und Räume, die über mobile Livecams zugänglich sind – oft in schlechter Qualität, in unscharfen oder verpixelten Bildern. Mit der Kamera nimmt sie Ausschnitte der Screenshots auf, die sie anschließend zu einer Art poetischen Reportage über virtuell erkundete Orte zusammenfügt. *Complex Elit*, eine dieser Bilderserien, wurde in einem bulgarischen Hotelkomplex aufgenommen.

## **Caroline Cécile Singeisen**

Caroline Cécile Singeisen begann mit der Arbeit an diesem *Autoritratto* (Selbstporträt) kurz nach dem Frauenstreik vor anderthalb Jahren. Ungefähr zur gleichen Zeit begann sie, sich in Zeichnungen auf Darstellungen des weiblichen Körpers zu konzentrieren. In der hier gezeigten Arbeit geht sie zugleich persönlichen und gesellschaftliche Fragen nach. Ein dringendes Anliegen der Künstlerin ist es, die in der heutigen Gesellschaft propagierten Bilder und Darstellungen zu hinterfragen und Alternativen zu entwerfen.

In ihrer Performance zur Eröffnung zeichnet die Künstlerin mit Wasser und Pinsel auf eine Betonaußenwand des Museums. Der Malprozess mit Wasser ist ein Ringen mit der Zeit, ein Spiel mit Beständigkeit und Verlust: Noch während sie am Gesamtbild arbeitet, sind bereits ausformulierte Partien im Begriff zu verschwinden. In jeder Situation reizt es sie, die Beziehungen zwischen ihr selbst als Akteurin, der ephemeren Präsenz der Figuren und dem Umfeld auszuloten.

## **Anna Spirig**

In ihren Gravuren, deren Darstellungen sich durch verkürzte und labyrinthische Perspektiven auszeichnen, ruft Anna Spirig ihre Erinnerungen an die Vergangenheit auf. In ihren eigenen Worten: „Damals lag ich oft in der Nacht im Bett und hörte den Zug aus- und einfahren. Ich hörte auch Geräusche aus der Küche und stellte mir vor, wie mein Mitbewohner aus dem Kühlschrank naschte und sich mit einem Glas Wasser an den Tisch setzte. Ich zeichne Räume, um die vergangene Zeit festzuhalten. Die Radierungen entstehen ohne Vorzeichnung und entwickeln sich im Machen. Dabei können verlorene Drucke mit Leerräumen neben den Resultaten eine gleichwertige Wichtigkeit bekommen.“

## **Aline Stalder**

Aline Stalder hat Stofftiere einer Vivisektion unterzogen, um das Innenleben dieser Objekte, die in den Augen der Kinder Wesen sind, freizulegen. Aus den Einzelteilen entstanden neue Kreaturen. Erinnerungen, Gefühle und Geschichten wurden zu neuen Körpern zusammengenäht, die neue Projektionsflächen bieten. Zugleich wecken sie aber Unbehagen aufgrund des morbiden Charakters, der sich aus dem Prozess der Vivisektion und Assemblage ergibt. Die Innerlichkeit dieser Mischwesen wird durch ein lilafarbenes Wandbild mit organischen Formen unterstrichen – lila als neutrale Farbe, die weder Mädchen noch Jungen zugeschrieben wird. Die Form des Bilds könnte auch eine Wolke darstellen und somit

auf ein Märchen verweisen. Die Künstlerin erkundet und dekonstruiert Alltagsgegenstände aus der Kindheit, wie sie dies in anderen Arbeiten auch mit Bräuchen, Ritualen oder Normen tut.

## **Marius Steiger**

Marius Steigers monumentale Pflanzenlandschaft erscheint vor einem Hintergrund aus Hard-Edge-Farbfeldern, die auf Künstler wie Blinky Palermo oder Olivier Mosset verweisen. Mit viel Liebe zum Detail wurde hier die Natur auf 3D-Darstellungen von vertrauten Pflanzen reduziert (oder aufgewertet?). Indem er Begriffe wie Authentizität und Künstlichkeit, Realität und Fiktion hinterfragt, erschafft der Künstler ambivalente Werke: einerseits handeln sie von wissenschaftlichen Fortschritten und Laborexperimenten im Bereich Ernährung oder Genetik, doch andererseits führen ihre Klarheit, ihre Leuchtkraft und der Bezug zur Natur ein romantisches Element ein. Werktitel wie *Beige Blue Rosebush (Born to die)* und *Red Grey Mushroom Spot with Mountain Avens (Lust For Life)* unterstreichen diese Ambivalenz, indem sie nüchterne Beschreibungen mit menschlichen Gefühle assoziieren.

## **Sébastien Strahm**

In seiner künstlerischen Arbeit befasst sich Sébastien Strahm mit der Landschaft als Kulturgattung, die tief in den Bildtraditionen des Fernen Ostens und Europas verwurzelt ist. Dabei behandelt er das Sujet auch auf eine imaginäre, teils symbolische Weise, die auf die Gefühle des Betrachters abzielt. Die in Anspielung auf einen Planeten oder den Blick durch ein Teleskop im Tondo-Format gemalten *Stars* (Sterne) erscheinen vor dem Hintergrund von Wolken, deren Darstellung jedem Realismus entbehrt. Sie leuchten vor diesen Wolken, oder genauer gesagt hinter ihnen auf, da sie ausgespart sind. In Aquarelltechnik – seinem Lieblingsmedium, das keine nachträglichen Änderungen zulässt – hat der Künstler in mühevoller Kleinarbeit ein Netz geknüpft, in dem er winzige Punkte ausgespart hat. Um diese subtile Stoffarbeit mit asiatischen Anklängen zu erstellen, spielt er mit Details und Graunuancen, die sich aus der jeweils noch im Pinsel enthaltenen Farbe ergeben.

## **Romain Tièche**

Die Glaswand am Eingang des Museums hat Romain Tièche mit Meudon-Weiß beworfen, einer natürlichen, ökologischen Farbe, die nur aus Kreide und Wasser besteht. Seine spontane Intervention ist kurzlebig und unverkäuflich und wendet sich somit gegen die Vorstellung von Nachhaltigkeit und Wertigkeit der Kunst. Auf die weiße Fläche hat der Künstler mit dem Finger das Wort «FEAR» eingezeichnet – ein Gestus, der an die Tradition und Praxis von Graffiti verweist. Im Zeitalter des Neoliberalismus kommt diese Art der direkten Textintervention einer Herausforderung gleich. An anderer Stelle (Les Halles in Porrentruy, 2019) hatte der Künstler zuvor bereits folgende Zeilen angebracht:

«ICH SPÜRE ES NICHT, ABER ICH WEISS, DASS ES MICH DAHINRAFFT,  
SCHMERZHAFT.  
ICH LEUGNE ES UND SCHLAFE EIN,  
SCHMERZFREI.  
ICH BIN EIN SCHWEIN»

## **Gregor Wyder**

Gregor Wyder arbeitet mit recycelten Materialien, um die Exzesse der heutigen Welt ironisch zu kommentieren. Auf einer Außenwand des Museums erscheint das Wort «SELBSTREFLEXION», geformt aus Pannendreiecken. In dieser Arbeit verknüpft der Künstler die physikalische Spiegelung des Lichts durch das verwendete Material mit der heute weit verbreiteten psychologischen Dimension der persönlichen Selbstreflexion. Indem er das Wort auf ein Kunstmuseum anwendet, verleiht er ihm zudem den Charakter einer Werbung. Besagt es, dass sich diese Art von Ort und die darin ausgestellten Werke nur sich selbst in einem geschlossenen Kreislauf spiegeln? In jedem Fall ist die Botschaft zugleich auffällig und alarmierend, denn Pannendreiecke weisen bekanntlich immer auf eine Gefahr hin.

## Simone Zaugg

Im Zeitalter der digitalen Bilderflut und der virtuellen Entmaterialisierung setzt sich Simone Zaugg mit dem Körper und dem realen Raum in unterschiedlichen Medien von Performance bis Video auseinander. Ihre Fotoserie *Backgrounds* erforscht die Beziehungen zwischen dem Individuum und seiner Umwelt. Im Fokus steht die Wechselwirkung zwischen Mensch und Raum und die Wirkung beziehungsweise der Einfluss des persönlichen wie auch bildlichen Hintergrunds auf das Individuum und umgekehrt: kulturell, gesellschaftlich, politisch, aber auch kompositorisch, formal und ästhetisch. Zauggs Bilder pendeln zwischen Einfügen und Ausbrechen, zwischen Einfluss nehmen und sich entziehen, zwischen integrieren und konterkarieren, zwischen nach vorne treten und durch die Tür verschwinden.

### Informations pratiques

**Horaire d'ouverture:** Mercredi 16 - 20h, Jeudi à dimanche 14 - 18h

### Prix d'entrée

Normal : 6 CHF

Réduit : 4 CHF (étudiants, AVS/AI, Chômeurs, Jura-Pass, groupe à partir de 10 personnes)  
2 entrées pour le prix d'1 pour les membres du Club BCJ

Gratuité : pour tous les 1<sup>ers</sup> dimanches d'ouverture d'une exposition ; membres du Club jurassien des Arts ; classes scolaires et enseignants ; enfants en âge de scolarité, étudiants en art ou histoire de l'art ; Passeport Musées Suisses ; membres AMS et ICOM, carte Raiffeisen.

**Musée jurassien des Arts** Rue Centrale 4 – CP 729 – 2740 Moutier T +32 493 36 77  
[info@musee-moutier.ch](mailto:info@musee-moutier.ch) [www.musee-moutier.ch](http://www.musee-moutier.ch)

Le Musée est soutenu par :

